



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2020

Filmkritik: A Beautiful Day in the Neighborhood (Marielle Heller)

Kuhn, Marius

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-199792>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Kuhn, Marius (2020). Filmkritik: A Beautiful Day in the Neighborhood (Marielle Heller). Filmbulletin: Zeitschrift für Film und Kino, (5):45.

A Beautiful Day in the Neighborhood



Dem feinfühlgigen Biopic über Fred Rogers in seiner ikonischen Rolle als TV-Spasmacher Mr. Rogers gelingt es – nicht zuletzt wegen Hauptdarsteller Tom Hanks –, nicht kitschig, sondern einfühlsam zu sein.

Marielle Heller

Der Esquire-Journalist Lloyd Vogel (*Matthew Rhys*) freut sich nicht über seinen neuen Auftrag. Im nächsten Heft geht es um nationale Helden und er soll einen Artikel zu Fred Rogers (*Tom Hanks*) schreiben, den Star der Kindersendung *Mister Rogers' Neighborhood*. Widerwillig reist Vogel für ein Treffen nach Pittsburgh. Zumindest möchte er hinter die freundliche Fassade der TV-Legende blicken und sie als Schauspiel entlarven. Doch das Gespräch gerät für Vogel zum tiefgreifenden Erlebnis. Ähnlich wie die Kinder vor dem Fernseher berührt Rogers den zynischen Journalisten und bringt ihn dazu, über seine familiären Probleme zu sprechen. Am Ende wird der Artikel zur Titelgeschichte der Ausgabe.

Marielle Hellers Film basiert auf dem Artikel «Can You Say ... Hero?». So kunstvoll wie die Vorlage des Journalisten Tom Junod zwischen Episoden aus Fred Rogers' Fernsehkarriere und den Interviews wechselt, verbindet auch die Regisseurin Momente aus der Kindersendung und Vogels Leben. Zu Beginn ist das Bild noch im Fernsehformat, und wir sehen Tom Hanks in einer Folge von *Mister Rogers' Neighborhood*. Mit sanfter Stimme richtet sich Mr. Rogers direkt an sein junges Publikum und spricht über Vergebung. Ein neuer Freund verspüre grossen Ärger und müsse nun lernen, zu verzeihen. Daraufhin zeigt er ein Foto von Lloyd Vogel.

Ständig wechselt der Film zwischen der Fernseh-sendung und Vogels Begegnungen mit Rogers. Dabei vermischen sich die Ebenen, bis Vogel schliesslich

davon träumt, als Gast in der Sendung zu sein. Die starke Präsenz der Sendung, markiert durch das wechselnde Filmformat und die aufwendigen Settings, macht deutlich, dass es Heller vor allem um die Fernsehfigur des Mr. Rogers geht. Mit dem Journalisten nähern wir uns *Mister Rogers' Neighborhood*, die von 1968 bis 2001 im amerikanischen Fernsehen lief, und erfahren, was die Sendung für Generationen in den USA bedeutete. Über das Privatleben der TV-Legende erfahren wir wenig bis gar nichts. Zwischen Fred Rogers und Mr. Rogers scheint es im Film (und im echten Leben?) keinen Unterschied zu geben. Dabei rücken seine kindergerechten Botschaften umso mehr ins Zentrum. Wie ernsthaft es Heller damit ist, zeigt eine eindrückliche Sequenz in der Mitte des Films. Die Protagonisten sitzen in einem Restaurant – beide auf Wunsch von Rogers (tatsächlich) für eine Minute schweigend –, um an die Menschen zu denken, von denen sie geliebt werden. In starren Einstellungen werden abwechselnd ihre Gesichter gezeigt, während die Umgebungsgeräusche allmählich verstummen. Am Ende fährt die Kamera auf Rogers' Gesicht zu, und für einen kurzen Moment – so scheint es – blickt er direkt das Publikum im Kinosaal an.

Das alles könnte schnell kitschig sein oder zum Feel-Good-Movie verkommen, tut es aber nicht. Das liegt an Mr. Rogers, dessen Aussagen so simpel wie aufrichtig sind – und an den beiden Schauspielern. Rhys hat den undankbaren Part und bewältigt die Aufgabe mit Bravour. Das Ereignis des Films ist aber Hanks. In den USA ohnehin als «Mr. Nice Guy» bekannt, ist er prädestiniert für die Rolle der lebenswürdigen TV-Legende. In der Stimme und den wiederholt prominent ins Bild gerückten Augen manifestiert sich die Faszination, die von der Figur Mr. Rogers ausgeht. Bereits mit *Can You Ever Forgive Me?* hat Heller bewiesen, dass sie Schauspieler_innen richtig einsetzen kann. Dieses Mal hat es für Hanks zur ersten Oscar-Nominierung seit 19 Jahren gereicht.

Aufgrund der eleganten und darum zurückhaltenden Inszenierung, die sich vorsichtig ihren Figuren annähert, werden Hellers Filme wohl unterschätzt und lediglich als gutes Erzählkino gewürdigt. Dabei haben ihre Filme einen subtilen Gegenwartsbezug. *Can You Ever Forgive Me?* ist gleichzeitig das feinfühlige Porträt der erfolglosen Autorin und späteren Fälscherin Lee Israel (*Melissa McCarthy*), eine selbstreflexive Biografie und eine zeitgemässe Reflexion über Autorschaft. Das selbe trifft auf *A Beautiful Day in the Neighborhood* zu: Ähnlich wie in Hellers anderem Film (und wie übrigens in *Jim Carreys* neuer Serie *Kidding*, deren Protagonist von Fred Rogers inspiriert ist) scheinen Mr. Rogers Botschaften aus der Zeit gefallen und dadurch, als Korrektiv, umso aktueller und relevanter. **Marius Kuhn**

Kinostart Deutschschweiz: 11. Juni 2020

→ **Regie:** Marielle Heller; **Buch:** Micah Fitzerman-Blue, Noah Harpster, Tom Junod; **Kamera:** Jody Lee Lipes; **Schnitt:** Anne McCabe; **Musik:** Nate Heller; **Darsteller_in:** Tom Hanks (Fred Rogers), Matthew Rhys (Lloyd Vogel); Chris Cooper (Jerry Vogel); Maryann Plunkett (Joanne Rogers). **Produktion:** Big Beach Films, Tencent Pictures, TriStar Pictures; USA 2020. **Dauer:** 109 Min. **Verleih CH:** Praesens Film.